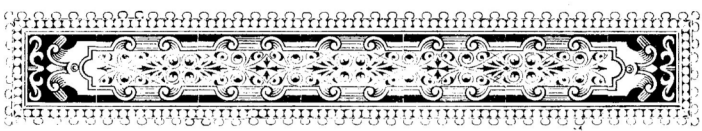


dem Kunstwerke der Wissenschaft vorges,
von Gutzkow.



„Ein Jünger,
welchen sein Herr lieb hatte.“

Lebensskizze

Ac. 530
— 7

des selig entschlafenen Oberconsistorialraths und Ritters

Justus Nicolaus Ripke,

weil. Oberpastor an St. Nicolai zu Riga.

von
L. Kugelgy



Hamburg.

Gebr. Böhre's Verlag.

Mitau.

E. Böhre's Verlag.

1887.

ESTICA
A. 2040

„Ein Jünger,
welchen sein Herr lieb hatte“.

Lebensskizze

des selig entschlafenen Oberconsistorialraths und Ritters

Justus Nicolaus Ripke,

weil. Oberpastor an St. Nicolai zu Neval

von
H. v. *H. v. ...*

Motte: „Daran wird man erkennen, daß Ibr
meine liebsten Jünger seid, so Ibr Liebe
untereinander habet.“



Hamburg.

Gebr. Behre's Verlag.

1887.

Mitau.

E. Behre's Verlag.



Дозволено цензурою. Рига, 15. Июня 1887 г.

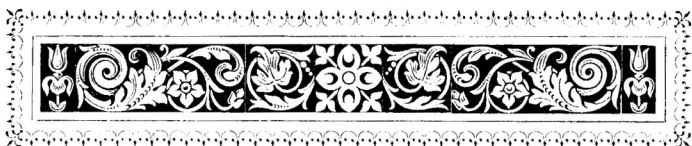
Gedruckt bei I. J. Steffenhagen und Sohn in Mitau.

Vorwort.

Wenn ich meinen bereits im „Ev. Sonntagsblatt“ erschienenen Nekrolog Ripke's nun separat veröffentliche, so geschieht es in der Absicht, seiner Gemeinde und Allen, die ihn lieb gehabt, die aber genannte Zeitschrift nicht halten, ein Andenken an ihren verewigten Seelsorger und Freund zu bieten. — Den lieben Freunden, denen Ripke nahe gestanden, wird es gewiß auch verständlich sein, warum ich mein Büchlein gerade so und nicht anders betitelte: — War der theure Entschlafene doch ein rechter Johannes, dem nichts lieber war als der Sünderheiland. — Hatte doch gerade er, wie selten ein andrer, alles für Schaden geachtet, um nur Jesum zu gewinnen.

Der Verfasser.

Dorpat am 5. Juni 1887.



Justus Nicolaus Ripke, ein Sohn des Privat-Elementarlehrers Georg Wilhelm Ripke, erblickte am 14. Juni 1818 zu St. Petersburg das Licht der Welt. Nachdem er 1837 das Gouvernements-Gymnasium absolvirt und vom General-Superintendent Mein confirmirt worden war, bezog er bald darauf die Universität Dorpat. Hier widmete er sich zuerst dem Studium der Oeconomia und Philologie, ging aber bald darauf zur Theologie über, welches Studium ihm am meisten zusagte. Er hat sich auch bis in's Alter hinein immer mit Liebe der „Alma mater Dorpatensis“, sowie der sogen. theologischen Abende erinnert. Diese letzteren entstanden nämlich folgendermaßen: Mehrere studiosi theol., welche sich von den Vorlesungen des seligen Dr. August Carlblom angezogen fühlten, kamen ab und zu gern bei einer Tasse Thee zusammen, um sich über das von Carlblom Gehörte in angenehmer und erbaulicher Weise zu unterhalten. Unter diesen waren außer Ripke namentlich zusammen: Franz Wilhelm Pingoud (weil. Pastor zu Tarutino in Bessarabien, † 1882) und Heinrich Pehsch (weil. Oberpastor an St. Johannis in Riga, † 1849).

Nachdem Ripke im December 1841 das Candidaten-Examen bestanden, verließ er Dorpat und nahm in der Anstalt des Pastors Hunnius in Narwa eine Stelle als Privatlehrer und Erzieher an, als welcher er im Deutschen, im Lateinischen, im Griechischen und in der Religion zu unterrichten hatte.

Nach dreijährigem Aufenthalt in Narwa, wo er sich nicht befriedigt fühlte, wurde er, nachdem er das Examen pro venia conc. et pro ministerio beim St. Petersburger Consistorio absolvirt und um als ehemaliger Kronz-Stipendiat seinen Verpflichtungen gegen die hohe Krone nachzukommen, am 31. Dec. 1844 von dem Gen.=Superintendent Dr. Flittner als Prediger der Colonie-Gemeinde Klöstitz in Bessarabien in Narwa ordinirt und nach seiner Ankunft daselbst vom Bezirkspropst introducirt.

Das Kirchspiel Tarutino, 15 Werst vom Kirchspiele Klöstitz entfernt, war seit 1844 vacant und wurde von dem Pastor zu Klöstitz geistlich bedient. Tarutino zählte damals 5000 Gemeindeglieder, dazu kamen 4000 im eigenen Kirchspiel; dabei waren die einzelnen Gemeindeglieder, wegen der so großen Entfernungen, sehr mühsam zu erreichen und es mußte Sonntags abwechselnd, auf 9 Kanzeln gepredigt werden. Das war nun eben keine kleine Arbeit für einen so jungen Pastor, neben der geistigen und geistlichen Thätigkeit! Ripke war allerdings mit einer guten Gesundheit ausgestattet, aber die übergroße Thätigkeit fing an, auch ihm zu viel zu werden. Da wandte sich die Gemeinde Tarutino, die Ripke unterdessen ihr volles Vertrauen geschenkt hatte, an denselben und bat ihn, der verwaiseten Gemeinde bald einen treuen Hirten und Seelsorger zu verschaffen. Ripke schrieb nun gleich seinem Freunde Bingoud, der seit

dem Herbst 1845 Pastor adj. auf der Bergseite der Wolga war, sich aber daselbst nicht recht wohl fühlte, schilderte ihm Land und Leute, sowie die näheren Verhältniſſe und empfing zu seiner und der Gemeinde Tarutino Freude die Nachricht, daß Pingoud kommen werde. „Biel Einnahme gäbe es ja nicht, aber er (Pingoud), verstehe es, sich an der Gnade genügen zu lassen“. Im October 1846 traf dann der neue Pastor, freudig begrüßt, an einem Abend in seines Fremdes Pastorat ein. Am Tage darauf fand die Introduction in dem nur mühsam hergerichteten Bethaus unter Assistenz des Bezirkspropstes statt und Ripke konnte die Gemeinde Tarutino seinem Freunde übergeben. Nach fruchtreicher neunjähriger Wirksamkeit (er hatte, mit Pingoud zusammen, viel für Kirche und Schule gethan und gegen das daselbst herrschende Markt-Unwesen geeifert) wurde Ripke am 5. Februar 1854, an Stelle des verstorbenen Pastors Chr. Luther, von dem Rathe der Stadt Reval zum Prediger und Diaconus an die St. Nicolai-Kirche daselbst berufen und vom Stadt-Superintendenten D. Girgensohn daselbst am 14. Februar introducirt. Hier heirathete Ripke, da ihm seine erste Frau, geb. Gylandt, welche ihm zwei Söhne hinterlassen hatte, gestorben war, die Tochter des Generalen von Staal und Schwester des Gesandten gleichen Namens in London, Ida, welche ihm immer eine treue Lebens- und Leidensgefährtin gewesen ist und ihm auch, als der Herr ihn abrief, die lebensmüden Augen zudrücken konnte! — 1854 wurde er Lehrer der Religion an der höheren Stadt-Töchterschule, der Maydell'schen Anstalt und andern Schulen, welche Thätigkeit er bis 1857 innehielt; 1855 wurde er im März zum Oberpastor an St. Nicolai vocirt und im Mai als solcher introducirt, nachdem er schon vom October 1854 an alle Amtshandlungen für

seinen kranken, im März verstorbenen Amtsvorgänger, Oberpastor Brännlich, besorgt hatte. Im Laufe der Zeit wurde er Mitglied der estländischen Bibelgesellschafts-Section und Mitglied im Verwaltungsrathe der Rettungsanstalt auf dem Antonisberge, Mitglied des Bezirks-Comités der Unterstützungscaffe für lutherische Gemeinden in Rußland, Mitglied im Verwaltungsrath des estländischen Hilfsvereins und dann Schatzmeister und Präses desselben, Mitglied im Verwaltungsrath des Stadt-Gotteskastens, der Diaconissenanstalt und der Stadtschulen, sowie Director der beiden Reval'schen Armenschulen. Namentlich aber hat er als jahrelanger Director des Jünglings-Vereins und als Präses im Verwaltungsrath der St. Nicolai-Gemeinde-Armenpflege sich eine Fülle von Verdiensten erworben, die auch über das Grab hinaus, sein Andenken in der Erinnerung vieler lieb und werth erhalten werden. Auch erlebte er noch die Freude, daß ein Nicolai-Gemeinden-Armenhaus erbaut wurde und er dasselbe im October 1884 selbst mit einer Festrede einweihen und eröffnen durfte. Nach der Einweihungsrede ging er in den Armenhausgarten und pflanzte daselbst eigenhändig eine Linde, mit den Worten: „Wie diese Linde wachsen und grünen möge, so möge auch das Armenhaus wachsen und groß werden, durch die Gnade unseres Gottes und Hülfaudes“. Die Mittel zum Bau des Armenhauses waren zum großen Theil durch Collecten und Bazare eingegangen. Ueberhaupt haben die Armen der Stadt Reval an ihm einen wahren Freund verloren, wie er denn mir auch einmal sagte: „Wenn ich nur könnte, würde ich all' mein Geld den Armen geben“. Als ich ihn einmal bat, doch eine kleine Sammlung von Predigten dem Druck zu übergeben, antwortete er mir Folgendes: „Die Predigt-Literatur ist so groß, daß ein

voller Muth, ich möchte fast sagen Frechheit dazu gehört, mit noch mehr hervorzutreten“. In diesem Sinn hat er auch gehandelt, da sich nach seinem Tode nicht einmal ein vollständiger Jahrgang Predigten vorfand. Am Liebsten waren ihm die Psalmen Davids, und er hat mich einmal, „ein besonderes Auge auf den Psalter zu haben und denselben womöglich geistlich zu durchleben und auch den Niedersatz unserer Kirche nie außer Acht zu lassen“. „Darin finden Sie eine Fundgrube himmlischen Trostes in Noth und Traurigkeit“, schrieb er mir einige Monate vor seinem Ende. Seinen kränklichen Diaconus Neumann hat er oft vertreten und für ihn gepredigt! — Seine fleißigen Synodalarbeiten sind ja bekannt; die baltische Geschichte und insbesondere die Kirchengeschichte interessirte ihn sehr und er hat in seinen Mußestunden dieselbe eifrig studirt. Anläßlich des 400-jährigen Geburtstags des großen Reformators hat er ja auch eine Festschrift veröffentlicht unter dem Titel: „Die Einführung der Reformation in den Baltischen Provinzen und Martin Luthers persönliche Beziehungen zu denselben“. Riga 1883. Druck von W. F. Häcker.*)

Im Jahre 1869 wurde er Oberconsistorialrath und geistliches Mitglied des General-Consistoriums und bekleidete er dieses Amt bis 1872. Dieses Amt nun erforderte es, daß er seine Gemeinde zwei mal jährlich auf 6 Wochen verlassen mußte, was ihm recht schwer wurde und er freute sich jedes Mal von ganzem Herzen, wenn er, aus weiter Ferne schon, die wohlbekanntten Thürme Revals wieder sah. Von der Regierung erhielt er mancherlei Zeichen der Anerkennung in Form von Kreuzen und Orden, ich bemerke

*) Ueber das von ihm im Druck Erschienene cf. „Baucker: Ostlands Kirchen und Prediger seit 1848“.

nur besonders die Verleihung des goldenen Brustkreuzes und des St. Stanislaus-Ordens II. Classe. Seine geliebte St. Nicolai-Gemeinde schenkte ihm zu seinem 25-jährigen Amtsjubiläum an der St. Nicolai-Kirche unter anderem das Geld zu einer ausländischen Reise, die er denn auch bald darauf antrat, wohl die einzige weitere Reise, welche der pflichtgetreue Mann zu seiner Erholung gemacht hat. Im Sommer wohnte er meist in Catharinenthal bei Neval und fuhr zu den Amtshandlungen in sein Pastorat in der Stadt. Zwei junge Mädchen verdanken ihm Schule und Erziehung, wie denn auch Güte, großer Fleiß und unermüdlige Treue im Amt die Hauptzüge seines Charakters waren. Er hatte ein heißes Herz für seinen Hülfsland, der seine größte Freude war. Diese Liebe zu seinem Herrn gab ihm auch eine große Liebe für seine Mitmenschen, besonders für die Armen in's Herz. Die geistliche Würde hat an ihm einen würdigen Repräsentanten gehabt und diese Würde war keineswegs eine gemachte und darum auch so anziehend. Ripke verstand es, wie nur wenige seiner Amtsbrüder, das Wort Gottes in's Leben herein zu ziehen und es war ihm dabei einerlei, ob er auf der Kanzel stand, oder, eine Cigarre rauchend, gemüthlich am Theetisch saß. Mit Freuden und doch mit Wehmuth denke ich an die Abende im alten von uralten Linden umgebenen Pastorat zurück, ist doch sein Bewohner dahingegangen, von wem Niemand mehr zurückkehrt. Einmal als ich wieder bei ihm zum Thee war und mir eben Schmand zum Thee gegossen hatte, fühlte ich, wie Jemand mir auf die Schulter klopfte. Es war Ripke, der mir sagte, es sei recht so, „ein guter Estländer trinkt seinen Thee immer mit Schmand und nicht wie der Italiener mit Citronen“. Besonders anziehend waren die erbauenden und geistvollen Gespräche meines

theuren alten Freundes und seiner prächtigen Gattin, die einem das Herz recht erwärmten. Ripke lebte sehr zurückgezogen und fast nur für seine Gemeinde, was man ihm manchmal verdacht hat; doch war er amtlich sehr beschäftigt und verbrachte er auch seine freie Zeit gern, sich seiner Gemeinde und seinen Büchern widmend, was ja nicht mehr als natürlich war. Er war ein sehr gemüthvoller Mensch, die Noth Anderer rührte ihn oft bis zu Thränen und es war sein größtes Glück helfen und trösten zu können. Sein glaubensvolles Wort hat sich immer mehr und mehr in der St. Nicolai-Gemeinde Bahn gebrochen und das rationalistische Zeugniß seines Amtsvorgängers ausgerottet. — Als ich ihn einmal fragte, wie er denn immer Kraft und Muth zu seiner großen Arbeit habe, antwortete er mir: „Des Herrn Kraft ist in dem Schwachen mächtig“. Seinen alten Lehrer, Pastor Huhn, hat er immer sehr verehrt, und ist ihm würdig nachgefolgt. Alterthümer, namentlich alte Bücher interessirten ihn sehr, wie auch alle baltischen Erscheinungen; er hinterließ eine werthvolle Bibliothek, die aber wegen Raummangel zum Theil von der Wittve verkauft werden mußte. Nach dem plötzlichen Tode des Superintendenten Otto Girgensohn versah er drei Monate lang stellvertretend die Functionen desselben und introducirte auch dessen Sohn und Nachfolger. Für die „Mittheilungen und Nachrichten“, das „Ev. Sonntagsblatt“ und andere Zeitschriften lieferte er werthvolle Beiträge, so daß seine Thätigkeit eine sehr vielseitige und segensreiche genannt werden darf. — Auch gab er die „Zionslieder“, ein Gesangbüchlein für evangelische Christen heraus, das bei Confirmationen und in Missionsstunden vielfach gebraucht wird und einem wesentlichen Bedürfniß entsprach und noch entspricht.

Die alten Bilder, wie z. B. das Todtentanzgemälde in der Nicolai-Kirche, interessirten ihn ungemein und er forschte viel und eifrig in den alten Kirchenbüchern, in denen er auch so manche werthvolle Notiz fand. Die Pastoralabende in seinem Hause liebte er sehr und fühlte sich durch sie immer sehr angeregt und geistig erfrischt. Ebenso an Musik, namentlich geistlichem Gesang hatte er große Freude und bedauerte es manchmal, nicht spielen zu können; auch an Bildern verschiedener Art fand er großes Wohlgefallen. Seine Predigten hielt er meist frei, sehr tief, aber doch, wie er selbst sagte so einfach daß jedes Kind sie verstehen konnte. Was er seiner Gemeinde, seinen Freunden und der Stadt Reval gewesen ist, wird und muß ihm für immer unvergessen bleiben.

Ripke war sehr bescheiden, trotz seiner mannigfachen Vorzüge an Geist und Charakter und wollte nie Aufsehen machen von seinem Thun, sondern wirkte still im Verborgenen. Darum verdient er, da er Jesum, den er geliebt und bekannt, nun schaut, doppelt, daß man ihm Anerkennung zollt, eingedenk des Wortes, „Denn wer sich selbst erniedrigt, der soll erhöht werden.“

Im Mai 1885 sah er sich, nach mehr als 31-jähriger Wirksamkeit an der Nicolai-Gemeinde und 40-jähriger Amtsführung überhaupt, in Folge eines Schlaganfalls genöthigt, die ihm so lieb gewordene Thätigkeit aufzugeben und sich ganz zurückzuziehen. Damals schrieb er mir: „ich habe mich nun von aller und jeder Amtsthätigkeit zurückgezogen und halte es so allein für recht und heilsam.“ Nur das Armenhaus versorgte er noch selbst, bis zuletzt. Nachdem er auf dem Lande Heilung gesucht und zeitweise auch gefunden, indem er wieder weitere Gänge machen

konnte, wo er zuerst, gestützt, kaum gehen konnte, wurde er auf sein Ansuchen in ehrenvoller Weise emeritirt und bezog er eine Privatwohnung im Czumikow'schen Hause bei der Karrisporte. Nun besuchte er seine früheren Gemeindeglieder und Freunde, die ihm Theilnahme erwiesen, recht oft. — Auf einem solchen Gange glitt er am langen Domberge aus, fiel herunter und verstauchte sich den Arm, der ihm, obgleich der Arzt ihn electricierte, viel Schmerzen verursachte und ihn auf längere Zeit am Schreiben verhinderte. Fast bis zuletzt besuchte er an allen Sonn- und Feiertagen die Kirche und erlebte auch noch die Introduction des neuen Oberpastors Luther und des Diaconus Benz im December 1885.

In dieser Zeit schrieb er mir: „die Träger des Amtes wechseln, aber das Amt, welches die Veröhnung predigt, bleibt von Geschlecht zu Geschlecht, möchte der Herr dasselbe auch uns und unsern Nachkommen erhalten.“ Und wiederum: „die Zeit, in der wir leben, ist gar trübe, aber von der Weihnachtskrippe strahlt ein Licht, welches alles Trübe erhellt. Möge dasselbe auch uns scheinen, auf daß es immer mehr Licht in uns werde.“

Es war ihm kein langer Lebensabend beschieden. Vom 15. Januar 1886 an kam er nicht mehr aus dem Hause und vom 8. Februar an konnte er das Bett nicht mehr verlassen. In den oft schlaflosen Nächten seines Leidens las er oft im Worte Gottes und in einem Büchlein „Morgenwachen,“ welches die Wittve mir zum Andenken fandte. So lange er mir sprechen konnte, denn der Schlaganfall hatte sich wiederholt, suchte er Trost im Gebet; er dankte mit theuren, der Wittve unvergeßlichen Worten für alles ihm erwiesene Gute und ein in Liebe an sie ge-

richtetes Wort, war auch das letzte, was er auf Erden redete.

Noch hatte er die Freude beide, an sein Krankenlager geeilten Söhne wiederzusehen und konnte auch noch das heilige Abendmahl empfangen. Am 18. Februar 1886 nahm ihn der Herr, welcher seinen Jünger lieb hatte, zu sich in die Heimath, die Er den Seinen nicht allein verheißt, sondern auch geschenkt hat. — „Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja, der Geist spricht, sie ruhen von ihrer Arbeit und ihre Werke folgen ihnen nach“. — Und ich, der ich ihm verdanke, daß er mir den Heilsweg, der zum himmlischen Jerusalem führt, gezeigt, fand und finde Trost in den Worten der Off. Joh. Cap. VII. V. 13—17.

„Und es antwortete der Ältesten Einer und sprach zu mir: Wer sind diese mit weißen Kleidern angethan und woher sind sie gekommen? Und ich sprach zu ihm: Herr du weißt es. Und er sprach zu mir: Diese sind es, welche gekommen sind aus großer Trübsal und haben ihre Kleider gewaschen und haben ihre Kleider helle gemacht im Blute des Lammes. Darum sind sie vor dem Stuhl Gottes und dienen Ihm Tag und Nacht in Seinem Tempel. Und der auf dem Stuhle sitzt, wird über ihnen wohnen.

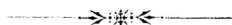
Sie wird nicht mehr hungern und dürsten; es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne oder irgend eine Hitze.

Dem das Lamm mitten im Stuhl wird sie weiden und leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen.“

Ich schließe mein kleines Lebensbild des Gottbegnadeten Mannes mit den Worten der „Nevalischen Zeitung“ vom 24. Februar 1886:

„Heute am 24. Februar 1 Uhr Mittags fand von der St. Nicolai-Kirche aus die Beerdigung des weil. Oberpastors J. N. Ripke, unter zahlreicher Betheiligung der Angehörigen, der Freunde, Bekannten und Gemeindeglieder des Verstorbenen statt. Nachdem Pastor Luther von der Kanzel die Trauerrede gehalten, traten die in corpore erschienenen Amtsbrüder des Verstorbenen an den Sarg und riefen ihm, jeder einzeln, einen passenden Denkspruch nach. Unter den Klängen eines vom Nicolai-Kirchenchor gesungenen Quartetts wurde die Leiche von Gliedern des Jünglingsvereins herausgetragen. — In Ziegelskoppel angelangt, vollzog Pastor Luther die Funeralien, worauf ein Hügel von Blumen und Kränzen die letzte Ruhestätte des Entschlafenen überwölbte.

Ehre seinem Andenken!



In E. Behre's Verlag in Mitau mit jeinem Verzeichnisse

Die vier Evangelien

oder

Das Leben Jesu.

für die oberen Classen der Gymnasien und für gebildete
Leser der heiligen Schrift

bearbeitet

von

Heinrich Geesemann.

Preis 90 Kop.

Zionsharfe.

Auswahl alter und neuer geistlicher Lieder

für

die evangelische Jugend.

Gesangbüchlein für Kirche, Schule und Haus, mit besonderer
Berücksichtigung des Kindergottesdienstes und der Versamm-
lungen für innere und äussere Mission.

Herausgegeben von

R. Gurland,

evang. Pastor.

Mit einem Anhange:

„Hausbüchlein für die christliche Familie.“

Preis 45 Kop.

Aus vorstehendem ist einzeln zu haben:

Hausbüchlein für die christliche Familie.

Herausgegeben von

R. Gurland,

evang. Pastor.

Preis 15 Kop.